



Was sich hinter dem verrutschten Ärmel verbarg

von Stefan Johannes Niklas

Ungefähr zwei Wochen nach meinem Dienstantritt im Lerncafé kam es zu einem Vorfall. Obwohl mit solchen Herausforderungen grundsätzlich gerechnet werden musste, hatte ich doch nicht erwartet, dass das gleich in den ersten Tagen der Fall sein würde. Was ist also passiert?

Es geht um Atena, die gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester und einigen anderen Kindern meiner Gruppe des Lerncafés angehörte. Sie war damals 13, trug ein Kopftuch und erwies sich als fleißige Schülerin. Obwohl ich sie erst kurz kannte, fiel mir auf, wie sie von Tag zu Tag ruhiger und zurückhaltender wurde. Auffallend war, dass ihre jüngere Schwester immer an ihrer Seite war. Es schien, als ob sie auf die große Schwester aufpassen würde. Die zwei Schwestern waren gemeinsam mit ihrer Mutter seit circa zwei Jahren in Österreich. Davor hatten sie im Iran gelebt.

Nach einiger Zeit beschloss ich, Atena auf ihr Verhalten anzusprechen. Zugegeben, ich war etwas nervös, da mir irgend etwas nicht zu stimmen schien. Ich dachte an schulische Probleme oder an Streit mit anderen Schülerinnen und Schülern. Da Atenas Schwester nicht von ihrer Seite wich, kam mir meine Kollegin, die ebenfalls neu im Job war, zu Hilfe. Die kleine Schwester wollte Atena helfen und sich schützend vor sie stellen. Als der Ärmel von Atenas Kleid zufällig etwas hochrutschte, sah ich eine Verletzung an ihrem Arm. Atena bemerkte sofort, dass ich die Wunde gesehen hatte. Ich wiederum schloss umgehend auf einen Zusammenhang zwischen dieser Verletzung und ihrem veränderten Verhalten. Was tun?

Ich begann ein Gespräch mit ihr. Als ich sie nach der Verletzung fragte, wich ihre Zurückhaltung und sie wurde geradezu redselig. Es stellte sich heraus, dass sie von ihrem Onkel geschlagen worden war. Sie weinte. Auf die Frage, warum er das getan hatte, antwortete sie, er hätte



Foto: Py

sie geschlagen, weil sie auf den sozialen Medien sehr aktiv sei, allen voran auf Instagram. „Was ist das nur für ein Onkel, der die Nichte ausspioniert und schlägt“, dachte ich mir. Atena erzählte mir, dass ihr dieser Onkel unterstellte, sie würde sich schminken, um schöne Fotos posten und junge Männer auf sich aufmerksam machen zu können; und ihre Mutter würde in diesem Zusammenhang das Smartphone und Internet zum Hauptproblem erklären. Das war auch der Grund, warum man Atena das Smartphone abgenommen hatte. Im Laufe des Gesprächs erfuhr ich, dass dieser Onkel, der erst 20 Jahre alt war, nicht zum ersten Mal Gewalt an Atena ausgeübt hatte. Ich war etwas verwirrt, weil in ihrer Geschichte Onkel, Tanten, ihre Großmutter und ihr Vater vorkamen und Atena mit ihren nicht perfekten Deutschkenntnissen Schwierig-

keiten hatte, mir den Hergang deutlich und nachvollziehbar zu erklären. So bot ich meiner Kollegin und auch Atenas Schwester an, unserem Gespräch beizuwohnen, einerseits, um meiner Kollegin Einblick zu gewähren, andererseits um Atenas Schwester und deren Sichtweise einzubinden. Für Atena war die Ausweitung des Gesprächskreises überhaupt kein Problem.

Schrittweise offenbarte sich alsbald der Kern des Problems. Die zwei Schwestern waren mit ihrer Mutter wiederholt auf Besuch bei der in Linz lebenden Großmutter. Hier wohnte aber auch der besagte Onkel, der Atena schon des Öfteren geschlagen hatte. Dieser handelte anscheinend ausschließlich auf Befehl seines Bruders, des Vaters der beiden Schwestern. Letzterer hielt sich noch im Iran auf, war aber in Kontakt mit der Mutter und seinem Bruder. Zumal der Vater auch auf Instagram angemeldet war, konnte er sehen, wie sich Atena auf ihren Fotos darstellte: meist ohne Kopftuch. Die Sorge des Vaters und Onkels galt also Atenas Umgang mit dem Kopftuch. Der Vater beschuldigte fortan seine Frau, nicht gut genug auf die Töchter aufpassen zu können. Und durch die regelmäßigen Besuche bei der in Linz lebenden



Großmutter hatte der Onkel immer wieder Gelegenheit, den Befehl seines Bruders auszuführen. Ein Teufelskreis ...

Nach diesem Gespräch beriet ich mich mit meiner Kollegin. Ich informierte meine Vorgesetzte über diesen Vorfall und über die nächsten Schritte. Da unser Standort direkt in der Schule war und ich rechtlich sofort reagieren musste, konsultierte ich den Schuldirektor. In Absprache mit ihm bat ich die Schulpsychologin um Unterstützung.

Was nach wenigen Tagen folgte, war ein Treffen mit Atenas Mutter. Diese machte einen traurigen und zurückhaltenden Eindruck auf mich. Bei ihren Schilderungen wurde sie zunehmend emotionaler, und sie gestand, mit der Situation völlig überfordert gewesen zu sein. Die getrennte Familie, ihr schlechtes Deutsch sowie die Kulturunterschiede waren ihre Hauptprobleme.

Der Mutter wurde schließlich ein Maßnahmen-Plan angeboten, der ihr die Möglichkeit bot, wöchentlich mit der Schulpsychologin zu reden. Außerdem stoppte sie für einige Zeit die Besuche in Linz, und es wurde vereinbart, Atena zu gewissen Stunden am Tag das Verwenden des Smartphones zu gestatten.

Nach und nach konnte ich beobachten, wie sich die Lage verbesserte. Atena und ihre Schwester wurden wieder fröhlicher, und sie vermochten sich ihren schulischen Aufgaben wieder gut zu widmen.

Stefan Johannes Niklas, geb. 1986 in Wieselburg, ist Musiker und Instrumentalpädagoge an einer Musikschule sowie Mitarbeiter in einem Lerncafé der Caritas St. Pölten; Sozialpädagoge i.A.

Lenz von Herbert Hinterleithner

O, welch ein Wachsen in der Welt! –
bis an den Himmelsrand
ist alles jäh davon erhellt
und glänzt im Blütenbrand!

Wer sagt, wo diese Pracht beginnt und
weiß, wer sie erfand? –
Aus tausend Blumenkelchen rinnt
der Duft über das Land! –

Voll über graue Mauern schlägt
der Gärten grünes Meer! –
O, dass das Herz die Flut erträgt! –
Es weiß sich keine Wehr! –

Aus Herbert Hinterleithner: *Welt die wir lieben*.
E. Wancura Verlag; Wien/Köln 1962

„Was macht der Frühling?“ von Helmut Glatz

Was macht der Frühling?
Er fasst mich am Kopf
und füllt ihn mit Licht und mit Luft und Gebraus,
er zaust meine Haare, er fasst mich am Schopf
und trägt mich in Wälder und Wiesen hinaus.

Was macht der Frühling?
Er zeigt mir die Zähne
der goldenen Blumen am Wiesenrain.
Die Kätzchen am Weidenzweig schütteln die Mähne,
die Gänseblümchen stehn schnatternd im Hain.

Was macht der Frühling?
Er bricht alle Schranken
und tanzt mit den Farben, dem Himmel, dem Licht.
Er hüpf hinein in meine Gedanken.
Und was mache ich?
Ein Gedicht.
Ein Gedicht!

Aus Helmut Glatz: *Windvogelgedichte* (siehe S. 68)